

der alles weit übersteigt, was die Kunst in dieser Absicht zu leisten im Stande ist. Man erinnere sich der Stelle, wo Helena in die Versammlung der Aeltesten des trojanischen Volkes tritt. Die ehrwürdigen Greise sehen sie, und einer sprach zu den andern:

„Tadelt nicht die Troer und hellumschienten Achaier,
Die um ein solches Weib so lang' ausharren im Glend,
Einer unsterblichen Göttin fürwahr gleicht jene von Ansehn!“

Was kann eine lebhaftere Idee von Schönheit gewähren, als das kalte Alter sie des Krieges wohl werth erkennen lassen, der so viel Blut und so viele Thränen kostet? Was Homer nicht nach seinen Bestandtheilen beschreiben konnte, läßt er uns in seiner Wirkung erkennen. Malet uns, Dichter, das Wohlgefallen, die Zuneigung, die Liebe, das Entzücken, welches die Schönheit verursacht, und ihr habt die Schönheit selbst gemalt.

2. Fabeln und Epigramme.

1. Der Löwe mit dem Esel.

Als des Aesopus Löwe mit dem Esel, der ihm durch seine fürchterliche Stimme die Thiere sollte jagen helfen, nach dem Walde ging, rief ihm eine nasenweise Krähe von dem Baume zu: ein schöner Gesellschafter! Schämst du dich nicht, mit einem Esel zu gehen? — Wen ich brauchen kann, sagte der Löwe, dem kann ich ja wol meine Seite gönnen. — So denken die Großen, wenn sie einen Niedrigen ihrer Freundschaft würdigen.

2. Das Roß und der Stier.

Auf einem feurigen Roße flog stolz ein dreister Knabe daher. Da rief ein wilder Stier dem Roße zu: Schande! von einem Knaben ließ' ich mich nicht regieren! — Aber ich, versetzte das Roß; denn was für Ehre könnte es mir bringen, einen Knaben abzuwerfen?

3. Der Knabe und die Schlange.

Ein Knabe spielte mit einer zahmen Schlange. Mein liebes Thierchen, sagte der Knabe, ich würde mich mit dir nicht so gemein machen, wenn dir das Gift nicht benommen wäre. Ihr Schlangen seid die böshaftesten, undankbarsten Geschöpfe! Ich habe es wohl gelesen, wie es einem armen Landmanne ging, der eine Schlange, vielleicht von deinen Urältern, die er halb erfroren unter einer Hecke fand, mitleidig aufhob, und sie in seinen erwärmenden Busen steckte. Kaum fühlte sich die Böse wieder, als sie ihren Wohlthäter biß, und der gute freundliche Mann mußte sterben. — Ich erstaune, sagte die Schlange. Wie partiisch eure Geschichtschreiber sein müssen! Die unsren erzählen diese Historie ganz anders. Dein freundlicher Mann glaubte, die Schlange sei wirklich erfroren, und weil es eine von den bunten Schlangen war, so steckte er sie zu sich, ihr zu Hause die schöne Haut abzustreifen. War das recht? — Ach, schweig mir; erwiderte der Knabe. Welcher Undankbare hätte sich nicht zu entschuldigen gewußt! — Recht, mein Sohn, fiel der Vater, der dieser Unterredung zugehört hatte, dem Knaben ins Wort. Aber gleichwohl, wenn du einmal von einem außerordentlichen Undanke hören solltest, so untersuche ja alle Umstände genau, bevor du einen Menschen mit einem so abscheulichen Schandflecke brandmarken lässest. Wahre Wohlthäter haben selten Undankbare